

GLAUBE UND MORAL

Die Realität zu erkennen, nach Erfahrungen ein Wissen zu erlangen ist für unser Leben notwendig. Eine Ahnung, Vermutung, Vorstellung, Theorie, ein Modell entsteht in unseren Gedanken. Wenn wir fest an unsere noch nicht bewiesenen Ideen glauben, wird daraus eine Lehre. Wir denken dann die Wahrheit erfasst zu haben.

Wir neigen dazu, nicht überprüfbare Vorstellungen als allgemeingültige zu äußern und gegen Zweifel daran mit äußerster Gewalt vorzugehen. Zwar wird die Gemeinschaft durch einen gemeinsamen Glauben gefestigt, aber Gedankenfreiheit wird unterbunden. Institutionen entstehen, die den „richtigen“ Glauben bewahren, lehren und verbreiten. Andersgläubige werden als Feinde betrachtet. So wird aus Nicht- Wissen eine Fessel für Gläubige und eine – öfter in Krieg ausartende – Auseinandersetzung mit Andersgläubigen.

Was ist der Sinn des menschlichen Lebens? Wie sollen der Einzelne, die unterschiedlichen Gruppen und die ganze Gesellschaft kooperieren? Welche Rechte und Pflichten steuern unser Leben? Was soll ich tun und lassen? Welche Gerechtigkeit, Freiheit und Chancengleichheit kann eine Gemeinschaft den Individuen geben? Wie sehr ist jeder Einzelne den Mitmenschen, der Tradition und den kulturellen Errungenschaften verpflichtet?

Das sind die moralischen Fragen, die man beantworten muss. Dabei spielt der gemeinschaftsbildende Glaube eine große Rolle. Diesem Glauben wird von den Institutionen eine transzendente – nicht durch die Vernunft nachprüfbar – Verifizierung auferlegt. Gott, Götter, ewige Kräfte haben das so gewollt. Am Göttlichen darf kein Mensch zweifeln.

Diesen göttlichen „Boden“ muss aber die Moral nicht haben. Das Zusammenleben und die Gemeinschaftsbildung verlangen moralische Vorstellungen, Regelungen und Entscheidungen von uns. Was gestern gültig war, muss heute in Frage gestellt werden, neue Bedingungen brauchen neue Lösungen, Spannungen treten auf zwischen Neu und Alt. Neues erkennen und umsetzen ist immer schwierig und mit Risiko verbunden.

Interessenkonflikte zwischen Einzelnen und zwischen Gruppen ergeben sich immer wieder. Wir sind unterschiedlich und ungleich. Wir brauchen bei strittigen Fragen Kompromisse, aber auch moralische Grundsätze, um die jeweilige Form unseres Zusammenlebens vernünftig und menschlich zu gestalten.

Einige fehlerhafte, aber fest verankerte Gedanken oder Betrachtungsweisen hindern uns, klar zu sehen und unsere Moral richtig zu begründen.

Wir wollen wissen, dass wir:

Die Wirklichkeit kennen

Das Sein verstehen

Gut und Böse trennen können

Mit Materialismus oder Idealismus alles erklären können

Wir sehen Einheiten dualistisch, als Unterschiede, Gegensätze, Widersprüche:

Körper und Geist

Natur und Gott

Stabilität und Wandel

Materie und Kraft

Raum und Zeit

Emotion und Gedanke

Wir wollen wissen, warum und wofür es das alles gibt. Einen allgemeinen, alles umfassenden Sinn können wir nicht erfahren, nur einen „menschlichen“ Sinn können wir bestimmen. Dieser ist nicht ewig, nicht einmal und dann für immer geltend. Er ist für uns jetzt gültig, und für die Zukunft - nach den Erfahrungen in der Vergangenheit- kann er wieder neu gefasst werden.

Was muss ein Mensch haben?

Zugang zu lebenserhaltenden Dingen wie Luft, Wasser, Nahrung, Kleidung, Lebensraum). So kann er leben und seine Tätigkeiten ausüben, die für ihn und seine Mitmenschen notwendig und nützlich sind.

Er braucht einen Standort, Werkzeuge, Material, technisches Wissen, ein zivilisatorisches und kulturelles Umfeld. So kann er in die Gesellschaft integriert werden, seine Tätigkeit wird nützlich, seine Produkte, Werke und Erfolge werden anerkannt.

Er will ein in der Kultur verankertes gesellschaftliches und privates Leben führen können, das ihm neben seinen Verpflichtungen auch Freiheit lässt, Zugang zu menschlichen Errungenschaften (Gesundheitswesen, Rechtswesen, Bildung, Kommunikation) haben.

Das Individuum ist ein von vielen Faktoren abhängiges und sich ständig veränderndes Wesen. Es ist vielschichtig, widersprüchlich, von Genen, Fähigkeiten und vom Schicksal bestimmt, bunt und rätselhaft sind wir.

Wir dürfen nicht:

in unverantwortlicher Weise mit der Natur, mit Menschen und anderen Lebewesen umgehen, sie ausbeuten, besitzen wollen oder ruinieren

Macht über andere Menschen ausüben, anstatt sie zu führen

das „Mein“ (Ich, Familie, Gruppe, Nation) ungerecht und schädigend über andere stellen

eigene Überlegenheit gegen Mitmenschen ausspielen

Situationen zu unserem Vorteil und zum Nachteil anderer manipulieren

Wissen geheim halten und missbrauchen

Andere bewusst falsch informieren oder ihnen für sie wichtige Informationen vorenthalten

uns auf Kosten der Gesellschaft bereichern

Ich sehe in unserer Gesellschaft fehlerhafte Lösungen in den Bereichen:

Privatbesitz wächst auf Kosten des Gemeinschaftseigentum

Zunehmende Akkumulation von Reichtum und Macht

Immer neu entstehender Mangel an Chancengleichheit

Trägheit in der politischen Willensbildung, zu langsame Entscheidungsprozesse

Von Wirtschaftsinteressen gesteuerte Politik, verbunden mit abnehmender Sozialkompetenz

Manipulierte, ferngesteuerte Medienwelt

Dagegen zeigen sich Entwicklungen in den Bereichen:

Kulturvielfalt

Akzeptanz und Toleranz

Menschenwürde und Freiheit

Gleichberechtigung und Chancengleichheit

Internationales Rechtswesen

Internationale Kooperation

Übernehmen von Verantwortung für die Erde, die Natur und das Leben

Innovationen mit Nachhaltigkeit

Mitgestaltung durch Bürgerinitiativen

Friedensbewegung, Abrüstung und Waffenkontrolle

Enthüllender und forschender Journalismus

Verantwortungsbewusste Wissenschaft

Egoistische und gemeinschaftsbildende Kräfte prallen aufeinander. Macht- und Wirtschaftsinteressen sind wirksame und geballte Kräfte. Unser zukünftiges Schicksal hängt maßgeblich davon ab, ob die Gemeinschaft diese Kräfte kontrollieren und ihre wachsende Konzentration begrenzen kann.